

GRÜNE LIGA Thüringen e.V. | Goetheplatz 9b | 99423 Weimar

Thüringer Landtag
Ausschuss für Landwirtschaft, Forsten, Umwelt
und Naturschutz
Jürgen-Fuchs-Straße 1
99096 Erfurt

Landesgeschäftsstelle
Goetheplatz 9b | 99423 Weimar
☎ 03643 | 492 796 📠 03643 | 531 30
✉ thueringen@grueneliga.de
www.grueneliga.de/thueringen

Spendenkonto VR Bank Weimar eG
BLZ 82064188 Kt.-Nr.: 5083125

Vereinsregisternummer 543
Steuernummer: 162/141/05296

Mittwoch, 12. März 2014

**Anhörungsverfahren gemäß §79 der Geschäftsordnung des Thüringer Landtags
hier: „Ökologischer Landbau in Thüringen – Stand und Perspektive“**

Akz.: Vol. 5/3914 – A 6.1 Schm

Stellungnahme zum Anhörungsverfahren des Thüringer Landtages am 14.03.2014

Sehr geehrte Mitglieder des Agrarausschusses,

der Landesverband der GRÜNEN LIGA bedankt sich für die Möglichkeit, im Rahmen der Anhörung zum „Ökologischen Landbau in Thüringen“ schriftlich Stellung zu nehmen. Dieser Aufforderung kommen wir hiermit nach und möchten Ihnen mit den Antworten unsere Positionen aufzeigen. Es wurden nur ausgewählte Fragen beantwortet.

Fragenblock 1: Bedeutung des ökologischen Landbaus in Thüringen

1 & 2) *Welche Bedeutung messen Sie den regional, ökologisch erzeugten und weiterverarbeiteten Produkten / Rohware bei und welche Absatzpotential sehen sie in dem Bereich?*

Den regionalen, ökologisch erzeugten und weiterverarbeiteten Produkten messen wir eine sehr hohe Bedeutung bei.

Das Absatzpotential für diese Produkte ist nur sehr bedingt in Thüringen, wenn dann nur in den größeren Städten vorhanden.

Begründung:

Jede Art der Landbewirtschaftung hat Auswirkungen auf die natürlichen Ressourcen. Die Folgewirkungen des ökologischen Landbaus beeinträchtigen diese jedoch weit weniger als der konventionelle Landbau und sind in Teilen ausgesprochen positiv. So führt der Öko-Landbau zu einer höheren biologischen Aktivität im Boden, erhält das Bodengefüge und verringert Bodenverluste. Die gesteigerte Wasserspeicherkapazität des Bodens trägt zum Schutz vor Hochwasser bei. Ausgeglichener Nährstoffbilanzen reduzieren die Versauerung der Böden und den Eintrag von Nährstoffen in die Gewässer. Auch der geringere Einsatz von Tierarzneimitteln und das Verbot synthetischer Pflanzenschutzmittel schonen Grundwasser und Oberflächengewässer. Der Verzicht auf mineralische Dünger und synthetische Pflanzenschutzmittel vermindert den Energieverbrauch und zugleich die Emission klimawirksamer Gase.

Vor diesem Hintergrund hat regionale, ökologisch erzeugte Rohware eine höhere Bedeutung insbesondere zum Erhalt und Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen.

Die geringen Mengen in Thüringen erzeugter Rohware werden kaum in Thüringen verarbeitet und vermarktet. Es gibt bei der regional ansässigen Verarbeitungsindustrie kaum die entsprechenden Strukturen noch das wirkliche Interesse Ökorohstoffe zu veredeln, andererseits fehlen strukturbedingt Ballungsräume als größere Absatzmärkte. Es ist eine Tatsache, dass ein Großteil der in Thüringen erzeugten Rohprodukte das Bundesland ohne weitere Wertschöpfung verlässt, in anderen Bundesländern verarbeitet und im besten Fall wieder nach Thüringen „importiert“ wird. Dieser Umstand wirft die Frage auf, warum die Primärproduktion nicht von der seit Jahren anhaltenden positiven Entwicklung im Handel profitiert? Thüringenspezifisch kommt hinzu, dass fast keine Wertschöpfung stattfindet, der Handel kaum auf Thüringer Ökoprodukte (verarbeitet / unverarbeitet) zurückgreift und die Öko-Direktvermarktung auch vergleichsweise schwach ausgeprägt ist.

3) Wie bewerten Sie die agrarpolitischen Rahmenbedingungen für den Ökolandbau im Allgemeinen und in Thüringen, insbesondere hinsichtlich der Erzeugung, Verarbeitung, Vermarktung und der Kontrollen?

Zur Verbesserung der Rahmenbedingungen für den Ökologischen Landbau hat die Bundesregierung Ende 2001 darüber hinaus das Bundesprogramm Ökologischer Landbau (BÖL) aufgelegt, das unter anderem eine stärkere Unterstützung der Vermarktung ökologisch erzeugter Produkte umfasst. Das Programm war für 2010 mit 16 Millionen Euro ausgestattet und soll mittelfristig auf diesem Niveau fortgeführt werden. Das Bundesprogramm wurde mehrmals verlängert und mit Beschluss des Deutschen Bundestags 2010 für andere Formen der nachhaltigen Landwirtschaft geöffnet. Es wird unter dem Namen „Bundesprogramm Ökologischer Landbau und andere Formen nachhaltiger Landwirtschaft (BÖLN)“ noch bis voraussichtlich Ende 2015 weitergeführt. Das Informationsmanagement wurde um Maßnahmen zur nachhaltigen Landbewirtschaftung ergänzt und bestehende Maßnahmen entsprechend erweitert. Darüber hinaus werden im Rahmen der erarbeiteten Forschungslinie seit Juli 2011 Forschungs- und Entwicklungsvorhaben sowie der Technologie- und Wissenstransfer für eine nachhaltige Erzeugung, Verarbeitung und Vermarktung von landwirtschaftlichen Produkten über das Programm gefördert.

Im Allgemeinen profitiert die Bio-Branche immer noch von diesen positiven Impulsen. Seither hat sich insbesondere der Handel mit Bio-Produkten professionalisiert und ausgeweitet. In den letzten Jahren fehlten jedoch agrarpolitische Anreize auf Europa- und Bundesebene. Das Bundesprogramm für ökologischen Landbau und andere nachhaltige Formen der Landwirtschaft (BÖLN) ist seit Jahren unterfinanziert und wird aus unserer Sicht durch zusätzliche Aufgaben zunehmend verwässert.

Auf Landesebene lässt sich die agrarpolitische Situation für den Ökolandbau schnell zusammenfassen: unterfinanziert, instabil und wenig innovativ. So fällt das agrarpolitische Resümee der jetzigen Landesregierung wenig erfolgreich aus: von 7 Jahren FILET-Förderung gibt es 2,5 keine Umstellungsprämie, im Vergleich zur konventionellen Lebensmittelbranche nur wenige Projektgelder und zu zaghafte Ansätze und wenn dann ohne Strategie um Produktion, Verarbeitung und Handel zusammenzubringen. Verdeutlicht wird dies u.a. durch die Entwicklung der Gesamtsumme, welche als Landesmittel dem Ökolandbau im Rahmen von Projektgeldern zur Verfügung stehen: Waren es 2011 noch 78.000 €/Jahr sind es heute nur noch 58.000 €/Jahr. Diese Kürzung und die daraus resultierende Prioritätensetzung haben dazu geführt, dass für die BioFach - der Weltleitmesse des Ökolandbaus in Nürnberg – kein Landesstand mehr organisiert wird, bzw. das Land Thüringen nicht mehr präsent ist. Es kann davon ausgegangen werden, dass im Ergebnis dieses wenig motivierenden agrarpolitischen Handelns die Ökolandbaufläche im zurückliegenden Jahr das erste Mal seit 1990 um min. 0,5% auf unter 4 % Ökolandbaufläche gefallen ist. Damit ist Thüringen wohl das erste Bundesland, in dem die Ökolandbaufläche zurückgeht anstatt zunimmt. Das sollte den politischen Entscheidungsträgern zu denken geben.

Nicht unerwähnt sollen die positiven Ansätze der letzten Monate bleiben. Mit dem „ÖkoKomPakt“ verbindet sich die Hoffnung, dass der Ökolandbau in Thüringen zumindest wieder in seiner Bedeutung wächst. Ob dieses Maßnahmenpaket allein ausreicht, um die agrarpolitische Zielmarke - die auch in der Biodiversi-

tätsstrategie des Freistaates verankert ist - von 10 % Ökofläche bis 2020 zu erreichen, wird sich in den kommenden Jahren zeigen.

Fragenblock 2: Maßnahmen für den ökologischen Landbau in Thüringen

4) Welche Maßnahmen, etwa in den Bereich der Erzeugung, Verarbeitung, Vermarktung, Förderpolitik und der Kontrollen, müssen ergriffen bzw. wie müssen die politischen Rahmenbedingungen verändert werden, um die Potentiale des Ökolandbaus in Thüringen zu nutzen?

An dieser Stelle verweisen wir auf die umfangreichen Ausführungen des Thüringer Ökoherz zu dieser Frage.

5) Sehen Sie im Instrument der Umstellungsförderung eine sinnvolle Maßnahme zum Erreichen dieses Ziels?/

6) Welche Bedeutung messen Sie der Beibehaltungsförderung bei? In welche Höhe sollte diese in den einzelnen Bereichen in der kommenden Förderperiode gewährt werden?

Die Förderung der Landwirtschaft durch die EU fußt auf zwei Säulen: Direkte Einkommensübertragungen sowie Programme zur Entwicklung des ländlichen Raums, darunter die wichtigen Agrarumweltprogramme. Die direkten Einkommensübertragungen sind derzeit an keine speziellen Umweltleistungen auf den geförderten Betrieben gebunden und kommen allen Betrieben, auch den Öko-Betrieben, zugute. Innerhalb der Agrarumweltprogramme gibt es eine Vielzahl unterschiedlicher Maßnahmen, die nur zum Teil ausschließlich auf den Öko-Landbau ausgerichtet sind. Eine spezielle Fördermaßnahme für den Öko-Landbau ist die flächenbezogene Umstellungs- und Beibehaltungsförderung, womit seine ökologischen Leistungen honoriert werden. Diese Prämien haben für die Wirtschaftlichkeit der meisten Öko-Betriebe große Bedeutung. Die Umstellung auf ökologischen Landbau bringt einen höheren Produktionsaufwand und niedrigere Erträge mit sich, die Produkte dürfen jedoch erst nach einer mehrjährigen Umstellungszeit als Bio-Ware vermarktet werden. Um diesen Einkommensausfall auszugleichen, sind die Umstellungsprämien meist höher als die Beibehaltungsprämien. Im europäischen Vergleich nehmen die in Deutschland gewährten Prämien eine Mittelstellung ein. In Deutschland wird die Höhe der Prämie von den Bundesländern festgelegt, was sehr unterschiedliche Förderniveaus zur Folge hat. Zudem steigen immer wieder einzelne Bundesländer temporär oder auf Dauer aus der Förderung aus. Das steht völlig im Gegensatz dazu, dass als Umstellungsanreiz für Bauern verlässliche Rahmenbedingungen entscheidend sind. Dies ist einer der Gründe, weshalb die Umstellungsrate deutlich hinter dem Umsatzwachstum der Bio-Branche zurückbleibt.

Der wesentliche Grund für den zu geringen Zuwachs an Öko-Fläche in Deutschland ist das Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG). Durch die dort festgeschriebene Einspeisevergütung für Strom aus Bio-Gasanlagen, ist der Anbau von Mais für Biogas-Anlagen wirtschaftlich sehr viel lukrativer als die Umstellung auf Öko-Landbau. Zudem steigen die Pachtpreise durch die Biogas-Förderung so stark, dass Öko-Betriebe nicht mehr mithalten können. Nicht nur aus ökonomischer, auch aus ökologischer Sicht ist hier dringend eine Korrektur notwendig. Die Preiserwartungen der Landwirte, insbesondere im konventionellen Ackerbau, sind seit einiger Zeit sehr hoch, sodass die mit einer Umstellung verbundenen Ertragsrückgänge und Risiken nicht eingegangen werden.

7) Welche Ursachen sehen Sie für das weitere Auseinanderdriften bzw. die Diskrepanz zwischen dem regionalen Angebot und der regionalen Nachfrage nach Bio-Produkten in Thüringen und im Allgemeinen?

Folgende Gründe sind für diese Diskrepanz zu nennen:

- Gute konventionelle Preise: Die in den letzten Jahren wieder steigenden konventionelle Preise setzen den Ökolandbau unter Druck. Mit geringerem Faktoreinsatz kann bei der derzeitigen Preissituation ein konventioneller Landwirt mit seiner Aktivität deutlich höhere Gewinne erzielen als ein Bio-Landwirt.

- Erhöhte Faktorpreise im Ökolandbau: Durch den Wegfall verschiedener Ausnahmeregelungen sind Ökolandwirte gezwungen, teurere Bio-Rohwaren einzukaufen (z.B. Futter), damit wird der Gewinn pro Einheit im Vergleich zum konventionellen Landwirt immer geringer.
- Unsichere politische Rahmenbedingungen und fehlende Umsetzung von Strategien: Die schwankende Förderpolitik des Landes Thüringen im Ökolandbau als auch die noch unsicheren Rahmenbedingungen der GAP 2014 verunsichern Landwirte in der Frage, ob sie den Betrieb ökologisch bewirtschaften sollen oder nicht. Außerdem fehlen klare Signale, dass entwickelte Strategien zur Ausweitung des Ökolandbaus schnell und bedarfsgerecht umgesetzt werden
- Wenig spezifische Kenntnisse über Thüringer Märkte: Siehe Antwort Frage 4) Handel und Verarbeitung
- Schlechte Flächenverfügbarkeit: durch hohe Pachtpreise, hohe Preise für Landkauf und Biomassenutzung insbesondere für Junglandwirte oder für diejenigen, die ihre Fläche ausweiten möchten
- Kaum nennenswerte regionale Verarbeitungsmöglichkeiten: Das Beispiel aus Sachsen zeigt es deutlich: Nachdem die Firma Frosta Tiefkühlprodukte bei Dresden ein Werk für Tiefkühl-Erbesen errichtet hat, stellten binnen kürzester Zeit acht Betriebe auf Ökolandbau um und bauen im Vertragsanbau Bio-Erbesen an.

8) Worin sehen Sie die Ursachen für die Stagnation des Ökolandbaus in Thüringen in den letzten Jahren bzw. den Einbruch in diesem Jahr?

Siehe Antwort Frage 7,

Das wenig engagierte Handeln der politischen Entscheidungsträger, um entsprechende Rahmenbedingungen zu schaffen trägt, ebenfalls in hohem Maße zur Stagnation des Ökolandbaus in Thüringen bei.

9) Worin sehen Sie Lücken und Probleme in der Kette der Verarbeitung und Vermarktung von Bio-Produkten und wie müsste diese geschlossen werden?

Fragenblock 4: Entwicklung des ökologischen Landbaus in Thüringen

10) Sehen Sie im Thüringer Sonderweg des Aussetzens der Umstellungsförderung im laufenden Jahr einen Grund für die aktuelle Entwicklung im Ökolandbau in Thüringen?

Die Bereitschaft von Landwirten zur Umstellung auf ökologischen Landbau setzt eine finanzielle Planungssicherheit und Verlässlichkeit voraus. Das Ziel der nationalen Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung, einen Anteil von 20 Prozent Ökolandbauflächen in Deutschland zu erreichen, hängt ganz wesentlich von der Sicherstellung ausreichender Mittel für den Ökolandbau ab. Es liegt somit in der Hand der europäischen und deutschen Agrarminister, sich für eine ausreichende Ausstattung der zweiten Säule der Agrarpolitik und entsprechende Mittel im Bundes- und Länderhaushalt einzusetzen, um die Belange des Umweltschutzes in der Landwirtschaft stärker zu unterstützen.

Die fehlende Umstellungsprämie ist ein wesentlicher Grund, warum in den letzten Jahren kaum Betriebe auf Ökolandbau umgestellt haben. Was aber aus unserer Sicht eine weit größere Bedeutung hat, ist das ernstgemeinte Engagement politischer Entscheidungsträger in Thüringen, den Ökolandbau als ein Leitbild unserer zukünftigen Agrarstruktur zu sehen.

11) Ist aus Ihrer Sicht die Nachfrage nach Bio-Produkten zufriedenstellend? Wenn nicht, worin bestehen die Gründe, welche Maßnahmen und Kampagnen können eine Nachfrage erhöhen?

Siehe Antwort Frage 4,

12) Liegen Ihnen Zahlen zu Exporten und Importen vor?

Nach unseren Recherchen gibt es keine Erhebungen zu Ex- und Importen von ökologischen Produkten in Thüringen.

13) Wie schätzen Sie die Situation des Ökolandbaus in Thüringen in der Ausbildung, Lehre und Forschung ein?

14) Wie schätzen Sie den aktuellen Stand der Zusammenarbeit mit anderen Bundesländern ein und welche Potentiale sehen Sie hier?

Fragenblock 5: Maßnahmenbündel der Thüringer Landesregierung „ÖkoKomPakt“

15+16) Wie bewerten Sie die Zielstellung des Landes den Ökolandbau auf 10 % auszuweiten und das Maßnahmenpaket ÖkoKomPakt?

Die Zielmarke von 10 % Ökolandbau ist nicht erst mit dem „ÖkoKomPakt“ festgelegt wurden. In der Thüringer Strategie zur Erhaltung der biologischen Vielfalt 2011 wurde dieses Ziel bereits formuliert.

Dass sich das Land eine Zielmarke gesetzt hat, ist richtig. Denn an der politischen Zielmarke muß sich die Landesregierung immer wieder messen lassen. Vor diesem Hintergrund sehen wir die 10 %-Zielmarke auch eher als eine Messlatte, auf die immer wieder hingewiesen werden kann, als ein realistisches Ziel. Mit dem bisherigen politischen Engagement und den vorgeschlagenen Maßnahmen im ÖkoKomPakt wird das Ziel nicht erreicht werden. Zwar ist ÖkoKomPakt sinnvoll, inhaltlich zielführend ausgerichtet und in enger Kooperation mit den Partnern entwickelt worden, doch da sich die einzelnen Maßnahmen ausschließlich auf EU- und Bundesmitteln beziehen, gibt es weniger bis keinen Spielraum auf spezifische Probleme des Landes einzugehen. Aus Sicht der GRÜNEN LIGA Thüringen e.V. braucht es ein Landesprogramm für den Ökologischen Landbau, dessen Mittel zielgerichtet eingesetzt werden können. Dieses Landesprogramm kann dann mit Maßnahmen aus dem ÖkoKomPakt ergänzt werden und sollte ca. 500.000 – 600.000 € Jahresbudget enthalten.


Grit Tetzl
Landesgeschäftsstelle